Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 22 (1919-1920)

Artikel: Das vatikanische Konzil und seine Folgen
Autor: Wyss, Gottlieb
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-750156

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS VATIKANISCHE KONZIL UND SEINE FOLGEN

Vor fünfzig Jahren — am 18. Juli 1870 — verfinsterte sich der Himmel über der ewigen Stadt und unter heftigem Grollen eines Gewitters wurden urbi et orbi Dekrete verkündet, welche für die Geschichte der katholischen Weltkirche von direkt umstürzender Bedeutung waren. Wir führen aus diesen neuen „Glaubensartikeln" nur die wichtigsten und folgenschwersten hier im Wortlaut an:

Wenn einer sagt: Der römische Papst habe nur das Amt der Aufsicht oder Führung, nicht aber die *volle und höchste Jurisdiktionsgewalt* über die ganze Kirche, nicht nur in Sachen des Glaubens und der Sitten, sondern auch in Sachen, welche die *Disziplin und die Regierung* der über die ganze Erde verbreiteten Kirche betreffen; oder er habe nur den bedeutenderen Anteil, nicht aber die ganze Fülle dieser höchsten Gewalt; oder diese Gewalt sei keine ordentliche und unmittelbare, sei es über alle und jegliche Kirche, oder über alle und jeglichen Hirten und Gläubigen; *der sei verflucht.* (3. Dekret.)

Wir lehren und erklären es als einen von Gott geoffenbarten Glaubenssatz (4. Dekret), dass der römische Papst, wenn er von seinem Lehrstuhle aus (ex cathedra) spricht, d. h. wenn er in Ausübung seines Amtes als Hirte und Lehrer aller Christen, kraft seiner höchsten, apostolischen Gewalt, eine von der ganzen Kirche festzuhaltende, den Glauben oder die Sitten betreffende Lehre entscheidet, durch den göttlichen, dem heiligen Petrus verheißenen Beistand jene *Unfehlbarkeit* besitzt, mit welcher der göttliche Erlöser seine Kirche in Entscheidung einer den Glauben oder die Sitten betreffenden Lehre ausgestattet wissen wollte, und dass daher solche Entscheidungen des römischen Papstes *von sich aus* und nicht infolge Zustimmung der Kirche, *unabänderlich* sind.

Wenn aber jemand, was Gott verhüten wolle, wagen sollte, dieser unserer Bestimmung zu widersprechen, *der sei verflucht!*

* * *

Diese ganz neuen „Glaubenssätze", die damals die hervorragendsten Gelehrten, nicht nur der theologischen Fakultät, in höchste Aufregung versetzten, sind heute in der wissenschaftlichen

Welt halb vergessen. Daher das Versagen großer Kreise in der von Döllinger, Schulte u. a. angebahnten *katholischen Reformbewegung.* Die neuen Dogmen von der Unfehlbarkeit und Allgewalt des Papsttums, respektive seines jeweiligen Inhabers, beschäftigten aber auch die namhaftesten weltlichen Würdenträger, Staatsmänner und Politiker jener Tage. Auch in diesen Kreisen ist heute eine Art Grabesruhe eingekehrt, und man spricht von den Siebziger Dogmen und deren Abwehr, dem *Kulturkampf,* nur noch wie von einer fernen Sage, die uns nicht mehr unmittelbar berührt, die höchstens noch literar-historisches Interesse bietet. Es mischt sich jedoch bei vielen Politikern, die noch etwas tiefer in den Kern des Problems hineinblicken, ein Unbehagen mit dem „historischen Interesse" am Kulturkampf, das unbehagliche Gefühl, von einer stärkern Macht langsam aber sicher zermalmt worden zu sein. Denn soviel ist gewiss, dass die Gegensätze der Ideen heute genau so lebhaft sind, wie damals, dass also für den modernen Staat wie für die moderne Wissenschaft noch immer die gleiche Situation besteht, wie damals 1870. Der moderne Politiker und Staatsmann ist aber ein anderer geworden; er kümmert sich heute nicht mehr um solche — nach seiner Meinung „überwundene" — Fragen; er geht in materiellen Kämpfen auf. Der Materialismus kommt also den wissenschaftlich nicht zu begründenden Ansprüchen Roms zu Hülfe; er legt den Gegner dieser Ansprüche, der früher als Kämpfer für eine Idee gefährlich war, lahm. Nur in diesem Zusammenhang ist die Gleichgültigkeit weiter Kreise gegenüber Ansprüchen, wie die Kodifikation des kanonischen Rechts sie teilweise auch Akatholiken gegenüber erhebt, sowie gegenüber Erscheinungen wie der Neuerrichtung der Nuntiatur in der Schweiz zu verstehen.

Da aber der Tag kommen dürfte, an welchem man sich bewusst wird, dass die Weltgeschichte sich nicht in Finanzaktionen erschöpft, sei es uns gestattet, die Bedeutung des Vatikanums — vom katholischen, aber nicht päpstlichen Standpunkt aus — rein historisch und sine ira et studio zu beleuchten. Es soll in Kürze und daher nur in wenigen Hauptzügen geschehen.

DIE KONZILDEKRETE IN IHRER BEDEUTUNG FÜR DEN KATHOLIZISMUS

Die katholische Kirche beruht auf dem Prinzip der *Tradition.* Das Wort hat in kirchlicher Terminologie eine etwas andere Be-

deutung als im sonstigen Leben. Es will besagen, dass der Katholik die christliche Idee — im Gegensatz zum Protestanten, — nicht selber direkt und aus eigenem Ermessen allein aus der Schrift schöpft, sondern dass er sie so auffasst, wie sie alle Jahrhunderte des Christentums aufgefasst haben. Dabei gilt *das* als unverbrüchlich katholische Lehre, was sich aus den gewiss zeitweise verschiedenen Anschauungen als *allen gemeinsame Lehre* herauskristallisiert. Auf diesem Fundament beruht der Begriff *katholisch* auch seiner wörtlichen Bedeutung nach. Diese Tradition wurde nun durch die vatikanischen Beschlüsse auf den Kopf gestellt. Was zu glauben ist, bestimmt nicht mehr die *Kirche,* — man beachte die in diesem Zusammenhang sehr interessanten Abwehrsätze in den Dekreten, die das Ganze an sich schon als Neuerung charakterisieren — sondern der Papst. Dass dies immer so gewesen, also mit der katholischen Lehre vereinbar sei, wird wohl kaum ein ernsthafter Historiker behaupten wollen, denn es liegen Beweise genug vor, dass selbst Inhaber des Stuhles Petri in Rom dieser Ansicht von der Unfehlbarkeit widersprachen, ganz abgesehen von den frühern Konzilien, die diesem Satz direkt widersprechende Äußerungen getan haben.

Allein der damalige Papst, Pius IX., durch Konzilsväter auf diese Tatsache aufmerksam gemacht, half sich und seiner Auffassung über diesen Widerspruch hinweg, indem er, Louis XIV. kopierend, auf kirchlichem Gebiet den Absolutismus verkündigte: *Die Tradition bin ich!*

Warum dann trotzdem die vatikanischen Dekrete vom Volk stillschweigend akzeptiert wurden? Weil die kirchlichen Kreise schon längst durch die Propaganda der Jesuiten und ihrer Geistesverwandten langsam seit dem Tridentinum, das in der Gegenreformationszeit noch nichts von der Infallibilität wissen wollte, in diesem neuen Geiste erzogen worden waren und so vergessen hatten, was eigentlich die *Tradition* bedeute.

DIE BEDEUTUNG DER DEKRETE FÜR STAAT UND WISSENSCHAFT

Wenn wir diese Seite der Frage in kürzester Weise beleuchten wollen, müssen wir nur daran erinnern, dass unter dem Titel *Syllabus* im Jahre 1864 Pius IX. eine Sammlung aller Irrtümer

seiner Zeit herausgegeben hatte. In diesem Syllabus waren als *Irrtümer* so ziemlich alle modernen Ideen von Staat und Wissenschaft aufgeführt. Es war dies eine Kampfansage an den von der Kirche unabhängigen Rechtsstaat und an die voraussetzungslose, durch keine Autorität gebundene freie Forschung und Wissenschaft. Mit der Unfehlbarkeitserklärung des Papstes wurden nun diese Fragen alle aktuell, denn da der Papst sich in Sachen des Glaubens und der Sitte nicht irren kann, so sind natürlich auch für jeden seiner Anhänger die Ansichten, die er als Irrtümer bezeichnet, zu verwerfen und zu bekämpfen.

DIE FOLGEN DES KONZILS

waren der Kulturkampf und die katholische Reformbewegung.

Der Kulturkampf beruhte auf der Erkenntnis, dass der Staat diese kirchlichen Neuerungen nicht ohne weiteres annehmen und verkünden lassen durfte, denn sie bargen, wie oben dargetan, eine Kampfansage gegen den modernen Staatsbegriff in sich. Es kam daher zu einer Machtprobe, bei der den Endsieg vielerorts das päpstliche System davontrug, da der Staat vielfach zu ganz falschen Mitteln griff. In unserer 1874er Bundesverfassung haben wir bekanntlich die Emanzipation der Ehegesetzgebung von kirchlichen Gewalten u. a. m. als Früchte des Kulturkampfs gerettet. Verschiedene Kulturkampfgesetze werden heute von den Ultramontanen als veraltet bezeichnet und verschiedenen sog. „Freiheitsbeschränkungen" der Kirche, wie dem Plazet etc., als Ungerechtigkeiten der Krieg erklärt, obschon die Ansprüche Roms, wenn sie auch zeitweilig latent sein mögen, nie erlöschen können, die Situation sich somit nicht geändert hat. Immerhin scheinen diese Aufräumungsgelüste auf „guten Boden" zu fallen, da der Indifferentismus und die „bürgerliche" Politik die Situation eben nicht mehr klar erkennen lassen.

* * *

Die katholische Reformbewegung war aber der Versuch, die Frage von kirchlicher Seite zu lösen. Sie wurde von jenen Katholiken inauguriert, die die Tradition so auffassten, wie die Kirche sie immer aufgefasst hat, und die von diesem Standpunkt aus die Unfehlbarkeit des Papstes bekämpften. Gleichzeitig wurden verschiedene längst in der Luft liegende Reformen, wie die Einführung

der Muttersprache in die Liturgie, eingeführt, lauter Reformen, die im Sinne der katholischen Tradition nicht als „Neuerungen“ aufgefasst werden dürfen. — Als Bleibendes hat sich aus der katholischen Reformbewegung die altkatholische (in der Schweiz christkatholische) Kirche herauskristallisiert. Sie hat jedoch numerisch nicht die große Bedeutung, die man ihr ursprünglich zuschrieb, denn ihre selbständige Organisation fiel in eine Zeit des Rationalismus und der Gleichgültigkeit in kirchlichen Fragen überhaupt. Geschadet — *numerisch* geschadet — hat ihr auch die zeitliche Verquickung mit dem Kulturkampf, der aus ganz anderer Wurzel entsprang als die Reformbewegung, wie wir gesehen haben. Allein trotz dieser numerischen Schwäche hat sich diese Kirche in konstanter Entwicklung erhalten, als positiv wirkender Protest gegen die vatikanischen Dekrete, die von einer unfreien und gegen allen Brauch der alten Kirche durchgeführten Synode beschlossen worden waren.

* * *

Der alte katholische Kirchenbegriff kannte keine besonders bevorzugten Kirchen, ganz im Gegensatz zum Judentum, das nur im Tempel zu Jerusalem mit voller Wirkung zu seinem Gott beten konnte. Nach katholischem Begriff ist jede Gemeinde gleichberechtigt und darin Alle eins; nach vatikanischem Begriff ist, wie im alten Israel Jerusalem, *Rom* die Zentrale und die Kirche des ganzen Weltkreises eine *Filiale der Gemeinde Rom* geworden. Das ist die Bedeutung des „Konzils“ von 1870.

KEHRSITEN AM BÜRGENSTOCK, Juli 1919

GOTTLIEB WYSS (SOLOTHURN)

* * *

Im rein sachlichen Artikel des Herrn Gottlieb Wyß ist eine deutliche Warnung enthalten, wenn man sich die Wiederherstellung der Nuntiatur in Bern und einige andere Dinge noch ein wenig überlegt. — Persönlich habe ich aus meiner besonderen Hochachtung für die katholische Lehre und Tradition nie ein Hehl gemacht und wurde auch schon deshalb angegriffen. Sollte der Katholizismus wieder zu einer ultramontanen *Politik* führen, dann würde ich ihn unerbittlich bis aufs Äußerste bekämpfen. Trotz der heutigen Gleichgültigkeit, die Herr Wyß mit Recht auf den Materialismus zurückführt, kann man übrigens mit aller Sicherheit die Prognose aufstellen, dass ein neuer Kulturkampf mit der Niederlage der Ultramontanen enden würde. Wie tief er auch heute im Materialismus stecken mag, der freie Gedanke lässt sich nie mehr in Ketten bannen. E. BOVET

□□□